



Luxembourg perdant

Page 26



Japaner machen mit

Seite 27



Kein Bonus für Mayer

Seite 28



Marché changeant

Page 29

Globale Kehrtwende

11. „Journée de l'économie“: Wie sieht das Unternehmen der Zukunft aus?

LUXEMBURG
CORDELIA CHATON

Die „Journée de l'économie“ ist zu einem festen Termin in der Wirtschaft geworden. Gestern fand das Ereignis unter dem Motto: „Das Unternehmen der Zukunft“ vor rund 300 Zuhörern in der Handelskammer mit hochkarätigen Rednern statt. Wieder ging es darum, durch Diskussion zwischen privaten und öffentlichen Partnern Herausforderungen für Luxemburg zu diskutieren und zu meistern. Organisiert wird die Diskussionsveranstaltung gemeinsam vom Wirtschaftsministerium, der Handelskammer, dem Industrieverband FEDIL und der Wirtschaftsprüfer- und Steuerberaterkanzlei PwC.

Im Zeichen der Brüche

Zwei hochrangige Sprecher aus dem Ausland waren neben lokalen Größen geladen: Patrice Geoffron, Professor an der Uni Paris-Dauphine und Mitglied des „Cercle des économistes“, sowie Arun Sundararajan, Professor der Leonard N. Stern School an der Universität in New York. Bei ihnen ging es vor allem um die dritte industrielle Revolution, Digitalisierung, Dezentralisierung, Rohstoffknappheit und Umwelt. Aber auch Veränderungen im Kapitalismus bestimmen derzeit das Umfeld der Unternehmen und spielten entsprechend in den Vorträgen eine große Rolle. Am Nachmittag fanden vier verschiedene Panels zu Themen wie Zukunft der HR, smart office - Veränderung der Arbeitsplätze, Industrie 4.0 und Produktion sowie Cybersecurity statt. Wirtschaftsminister Étienne Schneider sprach über den Paradigmenwechsel angesichts der dritten industriellen Revolution, von der Handelskammer Carlo Thelen sich wünscht, dass Unternehmen eine aktive Rolle für sie spielen. Stateg-Direktor Serge Allegrezza sprach die Schlussworte. Von der diesjährigen Einschreibgebühr profitiert der Verein „Jonk Entrepreneuren“.



Patrice Geoffron, Wirtschaftsprofessor der Universität Paris-Dauphine und Mitglied des angesehenen „Cercle des économistes“, will ein Umdenken

Foto: Alain Rischard

Wirtschaftsexperte Geoffron forderte in seinem Beitrag eine Kehrtwende auf globaler Ebene angesichts der immer rarer werdenden Ressourcen und des Kohlendioxids. „Das historische Geschäftsmodell ist nicht nachhaltig. Wir müssen das Geschäftsmodell ändern, sondern auch das globale Modell“, insistierte er. Er sieht die Welt unter Zeitdruck. „Wir haben nur noch zwei bis drei Dekaden, um zu handeln!“

Eine Alternative gebe es nicht. „Wir haben keine Wahl. Wir brauchen ein neues mikroökonomisches Modell.“ Selbst wenn dieser Schritt voraussichtlich sechs Billionen Dollar kosten werde, sei das gut angelegtes Geld: „Man muss es als Top-Service zur Rettung der Welt sehen.“ Wie sehr die den Service braucht, zeigte er anhand von zwei Weltkarten, auf denen die Länder gemäß der Bevölkerung und des bisherigen CO₂-Ausstoßes dargestellt

sind. „Wir haben zwar beim Klimagipfel in Paris gute Entscheidungen getroffen. Aber die sind sehr fragil angesichts der politischen Entwicklungen in den USA“, warnte er.

Unternehmen sind es gewohnt, Risiken abzuschätzen. Laut Daten des „World Economic Forum“ in Davos bestimmten vor der letzten Krise 2007 wirtschaftliche Sorgen wie der Ölpreis, China oder Rohstoffpreise die Agenda. Nach der langen Krise 2008/2009 habe sich das geändert. Umweltrisiken wie Naturkatastrophen oder extreme Wetterlagen spielen eine viel größere Rolle, aber auch Geopolitik wird wichtig.

Neuer Corporate Darwinismus

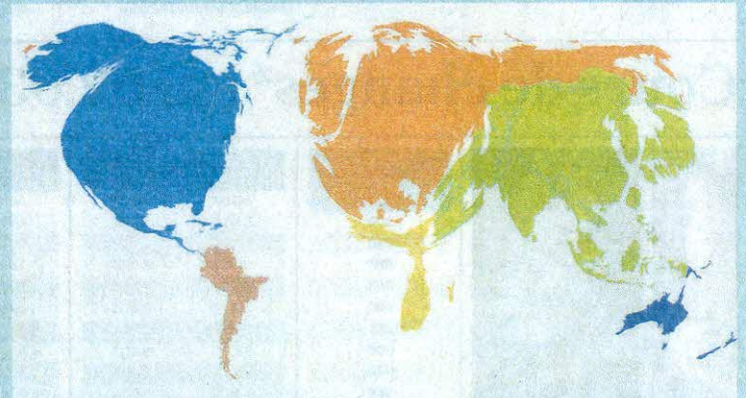
„Nur vier Prozent jener Unternehmen, die 1984 im FTSE 100 gelistet waren, sind dort heute noch zu finden“, stellt Geoffron fest. Es gebe einen neuen Darwinismus. Unternehmen überleben im Schnitt keine 30 Jahre mehr. Unternehmen der so genannten „new economy“ wie AOL oder Google seien heute angesichts von car2go, Airbnb oder Housetrip nicht mehr so neu. „Immerhin hat Google es durch den Kauf des Thermostat- und Rauchmelderhersteller Nest Labs 2014 geschafft, eine Art Trojanisches Pferd in den Haushalten zu installieren, denn dieses Unternehmen sammelt massiv Daten“, bemerkte der Professor. Doch nicht nur bei den Unternehmen werde sich viel tun, sondern auch bei den Kunden, Stichwort „Prosumer“, also ein Kunde mit Profi-Ansprüchen, der möglicherweise auch produziert, beispielsweise Blogs oder aber Energie.

Als Folge der Verstärkung würden einige Städte schon reagieren. So haben Amsterdam mit „Amsterdam Smart City“ und Lyon mit „Lyon Smart Community“ schon erste Strategien entwickelt, die meist of open data basieren. Beeindruckt zeigte sich Geoffron von der hiesigen ICT-Situation.

Für Wirtschaftsminister Schneider ist das Unternehmen der Zukunft in Luxemburg vor allem eines: smart. Und das Land soll eine smart nation sein. ●



Der Pariser Wirtschaftsexperte stellte die Weltkarte nach anderen Maßstäben vor: Gemäß der Demografie ist Asien riesig



Bei der Weltkarte gemäß des bisherigen CO₂-Ausstoßes schrumpfen Afrika, Südamerika und Australien, während die USA und Europa dominieren Quelle: Université Paris-Dauphine